



Hochzeit in Kana

Predigt zum 2. Sonntag nach Epiphania

14. Januar 2024 im KGH

Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade um Gnade.

(Joh 1,16)

Lesung Joh 2,1-11

Und am dritten Tag war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dort. Aber auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, sagt die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Und Jesus sagt zu ihr: Was hat das mit dir und mir zu tun, Frau? Meine Stunde ist noch nicht da. Seine Mutter sagt zu den Dienern: Was immer er euch sagt, das tut. Es standen dort aber sechs steinerne Wasserkrüge, wie es die Reinigungsvorschriften der Juden verlangen, die fassten je zwei bis drei Mass (= 100 Liter). Jesus sagt zu ihnen: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben. Und er sagt zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt dem Speisemeister davon. Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, das zu Wein geworden war, und nicht wusste, woher es war - die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es -, da ruft der Speisemeister den Bräutigam und sagt zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor, und wenn sie betrunken sind, den schlechteren. Du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.

Das tat Jesus als Anfang der Zeichen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

Predigt

Liebe Gemeinde

Vielleicht wissen Sie, dass jedem der vier Evangelien ein Symbol zugeordnet ist – beim Johannes-Evangelium ist es **der Adler**. Das ist ein Symbol, das sehr gut zu Johannes passt – wenn man sein Evangelium liest, dann hat man oft den Eindruck, dass es sich in grossen Höhen bewegt – in der dünnen Luft der theologischen Abstraktion. Da gibt es viele lange und manchmal auch recht langatmige Reden – da ist alles sehr ernst und bedeutungsschwer – oft auch esoterisch und geheimbündlerisch. Darum ist es nicht immer einfach, einen Zugang zu diesem

Evangelium zu finden – mir geht das jedenfalls so – in meinen 10 Jahren Pfarramt hier in Münchenstein habe ich noch nicht oft über Johannes gepredigt, das kann ich an einer Hand ablesen.



*Die vier Evangelisten und ihre Symbole (von oben links im Uhrzeigersinn)
Matthäus = Mensch; Johannes = Adler; Lukas = Ochse; Markus = Löwe
Nach einer Elfenbeinarbeit aus dem 13. Jh. (Quelle: Wikipedia)*

Aber vielleicht ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, das zu ändern – neues Jahr, neues Glück - der Text, der für den heutigen Sonntag vorgesehen ist, bietet ich jedenfalls geradezu an. Eben, es ist die Hochzeit von Kana – das ist keine Rede, sondern eine Geschichte – es ist Gott sei Dank eine kurze Geschichte - obendrein eine spannende und sogar etwas witzige Geschichte – eine gute Mischung!

Und dieser Geschichte wollen wir uns annähern und versuchen, sie zu verstehen – wir machen also etwas Textexegese¹. Schon jetzt kann ich Ihnen sagen: Die Fülle, von der das ganze Johannes-Evangelium handelt, die setzt Johannes auch literarisch um – es ist ein unglaublicher dichter Text – wir können nur etwas an der Oberfläche kratzen.

¹ Konkret handelt es sich um eine narrative Analyse von Joh 2,1-11: Wie erzählt uns Johannes die Geschichte? Wie baut er Spannung auf? Welche Rolle spielen die Figuren und einzelnen Erzählelemente? Wie nimmt er uns als Leserinnen und Leser mit in die Geschichte hinein? Was ist der Plot der Geschichte?

Exposition (2,1-2)

Die Geschichte fängt an mit der Exposition – also mit einer Einleitung – da werden Zeit, Ort, Anlass und Figuren genannt, die in der Geschichte eine Rolle spielen:

«Am dritten Tag wurde in Kana in Galiläa eine Hochzeit gefeiert» -

Das Johannes-Evangelium zeichnet sich dadurch aus, dass alles einen doppelten Boden hat – Worte und Texte geheimnisvoll miteinander verwoben sind - eben, Johannes ist der Adler, er schwebt hoch oben in den Lüften – er sieht Zusammenhänge, die wir nicht sehen.

Das fängt schon an mit der Zeitangabe in unserer Geschichte – der **«dritte Tag»**. Jede und jeder, der sich nur ein bisschen in den Evangelien auskennt, weiss, was am dritten Tag geschehen ist – die Auferstehung Christi. Diese Assoziation wird hier am Anfang der Geschichte ganz beiläufig eingespielt – Johannes deutet damit an: was ich Euch jetzt erzähle, das ist eine ganz grossartige Geschichte – die kommt der Geschichte von der Auferstehung ganz **nahe – es geht da auch um die Fülle des Lebens.**

Nach der Zeit kommt der Ort – **Kana in Galiläa**. Nirgendwo sonst in der Bibel wird Kana erwähnt – es ist wohl ein fiktiver Ort, ein u-topischer Ort, der Raum und Zeit sprengt. Johannes lokalisiert ihn in Galiläa, scheinbar ist es ihm wichtig, das zu sagen. Auch hier hilft ein Blick auf das grosse Ganze weiter: Im Johannes-Evangelium spielen eigentlich nur zwei Orte eine Rolle – nämlich Galiläa und Jerusalem – Galiläa ist der Ort, wo Jesus angenommen wurde, wo er Jünger fand – Jerusalem ist der Ort, wo er abgelehnt wurde, wo er starb. Unsere Geschichte spielt in Galiläa – wir sind also auf der sicheren Seite – es ist eine gute Geschichte – **eine fröhliche Geschichte – da geht es um das Evangelium.**

Und diese fröhliche Geschichte handelt von einer Hochzeit – dem fröhlichsten Fest überhaupt – schön, dass die Geschichte Jesu so anfängt – schon am Anfang wird damit deutlich, dass es ihm um die Fülle geht! Aber etwas ist seltsam: unserer Geschichte spielt nicht auf der Hauptbühne, sondern ganz am Rande des Hochzeitsfestes – sozusagen im Verborgenen, hinter den Kulissen. Der Bräutigam kommt nur einmal und ganz beiläufig vor – und die Braut wird gar nicht erwähnt – sie scheint zu fehlen – wo ist sie denn?

Bibelkundige Leserinnen und Leser wissen, dass die Hochzeit ein wichtiges Symbol ist. Im Alten Testament wird der **Bund zwischen Gott und Israel** als eine Hochzeit beschrieben – Israel ist die Braut von JHWH. Und im Neuen Testament wird das Bild dann gebraucht, um **das Paradies, das Eschaton** in Sprache zu fassen: am Ende der Tage werden sich Himmel und Erde vermählen und ein ewiges Hochzeitsfest feiern. **Wir befinden uns in der Geschichte von der Hochzeit in Kana also nicht in einer gewöhnlichen Hochzeit – eben, Kana gibt es ja gar nicht – nein, da scheint etwas Grösseres durch, das endzeitliche Drama von Himmel und Erde.**

Aber noch einmal: wo ist denn nur die Braut? Warum kommt diese doch so zentrale Figur nicht vor? Vielleicht können wir schon an dieser Stelle den Gedanken wagen, dass wir die Braut gar nicht weit suchen müssen – denn **wir selber, die Leserinnen und Leser, sind die Braut**. Wir dürfen uns vorstellen, dass auch wir in der Geschichte vorkommen – unsere Rolle ist es, mitten im Geschehen zu stehen, alles zu beobachten, und dann das Jawort zu sagen. Davon später mehr – gehen wir doch Schritt für Schritt weiter:

In der Exposition werden auch die Personen genannt, die in der Geschichte spielen. Da ist die **«Mutter von Jesus»** (ihr Name wird im Johannes-Evangelium nie genannt). Von ihr wird gesagt, dass sie von Anfang an «dort», auf der Hochzeit war. Für uns heisst das: In der Hochzeitsgesellschaft sind wir nicht allein – da gibt es Leute, die Jesus ganz nahe stehen – eine verschworene Gruppe, die offensichtlich mehr weiss als alle anderen – die in sein Geheimnis eingeweiht sind - an ihnen sollen wir uns orientieren!

Und jetzt, am dritten Tag, kommt sogar Jesus höchst persönlich - und seine Jünger – auch sie sind eingeladen – und sie lassen sich einladen. Das ist ja ein schöner Zug von Jesus, dass er sich immer wieder einladen lässt. Wenn man das Neue Testament liest, dann hat man den Eindruck: **Immer dann, wenn in Galiläa ein Fest gefeiert wird, ist Jesus nicht weit**. Scheinbar hat er Feste gern – und er feiert gerne mit – es ist kein Zufall, dass sein erstes Wunder auf einem Fest spielt.

1. Szene (2,3-4)

Soweit, so gut – aber jetzt taucht ein Problem am Horizont auf – und davon erzählt die erste Szene: **Der Wein geht aus**. Das ist ein sehr ernstes Problem – nicht nur darum, weil es sich um Wein handelt – nein, ganz grundsätzlich: Das Schlimmste, was bei einem Fest passieren kann, ist ja genau dies, dass es zu wenig hat. Wenn wir selber Gastgeber sind, dann versuchen wir das tunlichst zu vermeiden: zu wenig zu essen, zu wenig zu trinken - das macht einen sehr schlechten Eindruck – sind die Gastgeber denn geizig? wollen sie gar sparen? Darum kaufen wir bei einem Fest lieber zu viel als zu wenig ein – bei einem Fest geht es ja um die Fülle des Lebens – da darf es an nichts fehlen. **Aber genau das passiert auf unserer Hochzeit – da gibt es keine Fülle, sondern Mangel – zu wenig Wein - die Verbindung von Himmel und Erde ist empfindlich gestört**.

Und jetzt setzt sich die Handlungskette in Gang: Die Mutter von Jesus ist die erste, die den Mangel erkennt – und sie wendet sich an Jesus und sagt es ihm: *«Sie haben keinen Wein mehr.»* Aussergewöhnlich: in der ganzen Geschichte von der Hochzeit zu Kana ist die Mutter von Jesus der treibende Motor – sie ist diejenige, die aktiv handelt – für eine antike Geschichte ist das sehr bemerkenswert.

Jesus aber reagiert sehr seltsam auf den Hinweis seiner Mutter: *«Frau, was willst du von mir, was haben wir miteinander zu schaffen? Meine Zeit ist noch nicht*

gekommen». Es gibt Auslegerinnen und Ausleger, die in diesen Satz ein Familiendrama hineinlesen wollen – eine spätpubertäre Anwendung von Jesus. Aber Johannes geht es natürlich nicht darum – mit seinem Satz will er Spannung aufbauen: wie geht es jetzt weiter? – wer ist eigentlich dieser Jesus? - was ist das für eine Zeit, von der er spricht? Als Leserin und Leser wissen wir: es ist die Zeit der Erhöhung – die Zeit des Kreuzes – dieses leuchtet hier kurz auf. Und deutlich wird: **Jesus ist nicht einfach der Sohn der Mutter, nein, er ist viel mehr.**

Und dieser Jesus stellt jetzt die entscheidende Frage: *Was haben wir miteinander zu schaffen? Was willst du von mir?* Und seine Mutter gibt darauf die richtige Antwort – nicht mit Worten, sondern mit Taten: **Du bist derjenige, der den Mangel beheben und die Fülle zurückbringen kann!** Und darum gibt sie den Dienern, die plötzlich dastehen, den Auftrag, alles zu tun, was Jesus ihnen gebietet. **Einen solchen Glauben und ein solches Vertrauen muss man haben!**

2. und 3. Szene (2,5-8)

Und plötzlich stehen da auch sechs steinerne Krüge, die bei jüdischen Festen nach den Regeln des jüdischen Glaubens für Waschungen verwendet werden. Damit steht die Tora im Raum – und die Frage, wie Jesus dazu steht. Der johanneische Jesus anerkennt diese Tora, er nimmt sie in Gebrauch – aber er scheint sie anders füllen zu wollen. Auf jeden Fall gebietet er den Dienern: *«Füllt die Krüge mit Wasser auf»* - um die Fülle, darum geht es ihm ja.

Und genauso geschieht es – die Diener füllen die Krüge bis an den Rand – 600 Liter, eine riesige Menge - und Jesus sagt ihnen: *«Schöpft jetzt daraus und bringt es dem Tafelmajor.»* Das Wort für Schöpfen, das hier steht, wird üblicherweise für das Schöpfen aus einer Quelle verwendet – also wieder sehr symbolstark – was ist die Quelle, aus der wir schöpfen?

4. Szene (2,9-10)

Und jetzt kommt die Schlussszene und wunderbare Auflösung: Der Tafelmajor Speisemeister/ Küchenchef trinkt das Wasser – das jetzt zu Wein geworden ist (fast en passant wird das konstatiert, scheinbar geht es Johannes um mehr als das blosse Wundergeschehen) – es ist wunderbar köstlicher Wein – in der Auslegungsgeschichte gibt es ganze önologische Studien über seine edlen Geschmacksrichtungen – und ganz verwundert ruft der Tafelmajor den Bräutigam – endlich taucht der auch einmal auf.

Und der Tafelmajor stellt ihn zur Rede: *«Was soll das jetzt? Den guten Wein serviert man doch am Anfang – später, wenn die Gäste schon etwas angetrunken sind, kommt der billige Fusel.»*

Der Tafelmajor spricht da ganz offen und direkt – fast ein bisschen böse - scheinbar ist er ein Zyniker – einer, der zu wissen meint, wie der Hase läuft: dass es im Leben immer ein paar dreckige Geheimnisse gibt – dass vieles schöner Schein ist und das Ende oft bitter wie schlechter Wein.

Aber der Tafelmajor hat die Rechnung ohne Wirt gemacht – jedenfalls ohne Jesus. Er meint, den Durchblick zu haben – aber tatsächlich ist er völlig ahnungslos - er hat keine Ahnung, *woher* der gute Wein kommt. **Die Mutter von Jesus aber weiss es – und wir als Leserinnen und Leser wissen es auch – wir haben ja gehört, was sich da im Geheimen, hinter den Kulissen, ereignet hat - wir haben ein anderen und viel tieferen Durchblick – und genau das ist die Pointe der ganzen Geschichte:**

Johannes eröffnet und präsentiert uns mit der Geschichte von der Hochzeit in Kana zwei Arten des Wissens, die von zwei Figuren repräsentiert werden. Da gibt es auf der einen Seite das Wissen des Tafelmajors – **ein menschliches und allzumenschliches Wissen** – ein sehr nüchterner Blick auf die Welt – der Tafelmajor rechnet mit der Schabigheit von uns Menschen - nicht aber mit der Herrlichkeit von Gott –

Und da gibt es das andere Wissen – das Wissen der Mutter von Jesus - es ist ein geheimes Wissen – ein Wissen, das in die Tiefe geht – **ein Wissen, das um das Woher weiss** - woher der gute Wein kommt – wo die Quelle des Lebens ist – es ist Jesus Christus – *tut alles, was er euch gebietet – denn er ist gekommen, damit wir ein Leben in Fülle haben.*

Schluss (2,11)

Liebe Gemeinde

Alles sehr schön – aber was hat das jetzt mit uns zu tun? Nach Johannes eine ganze Menge. Denn wir selber sind Teil der Geschichte und stehen mitten im Geschehen: wir sind die Braut auf dem Hochzeitsfest, wir sind eingeweiht in das, was passiert ist - als Leserin und Leser haben wir alles mitverfolgt und gesehen.

Und Johannes stellt uns jetzt vor die Entscheidung – jetzt müssen wir unseren bequemen Beobachtungs-Standpunkt verlassen – jetzt sind wir am Zug: An wen wollt ihr euch halten? Zu wem gehört ihr, wer ist eure Familie? So fragt uns Johannes. Gehört ihr zum Tafelmajor – seine zynische Sicht der Dinge – er erwartet nichts vom Leben, höchstens einen schlechten Witz? Oder gehört ihr zur Mutter von Jesus, die um das Woher weiss – wollt ihr dieses geheime und rettende Wissen mit ihr teilen? **Wollt ihr mit ihr glauben, dass mit Jesus die Fülle auf die Welt gekommen ist?**

Natürlich ist das eine rhetorische Frage – als Leserin und Leser wissen wir ja, was die Wahrheit ist – Johannes hat uns mit seiner Geschichte bis zu diesem Punkt geführt – *«ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben»* (Joh 14,6). Wir müssten also nur annehmen, was wir bereits sehen – aber auch Johannes weiss, dass dies nicht so

einfach ist – genau das ist ja das grosse Drama seines Evangeliums: *«er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf»* (Joh 1,11) –

Hier, wo es so spannend ist, machen wir einen Schnitt. Wir haben gesehen: Johannes ist ein sehr gekonnter Erzähler – und er ist ein sehr dramatischer Erzähler – er spitzt alles zu – es geht ihm immer um alles oder nichts – es geht um die Wahrheit, um das geheime und rettende Wissen - jetzt musst du dich entscheiden! Für unsere abgebrühten Ohren tönt das schon etwas fremd – etwas überhitzt und übertrieben – eben, etwas gar esoterisch und geheimbündlerisch -

Aber vielleicht können wir das, was Johannes uns erzählt, auch bescheiden und ganz praktisch verstehen: Wir stehen heute am Anfang des Kirchenjahrs – jetzt hören wir wieder all die Geschichten, die von Jesus erzählt werden – Geschichten von seinen Worten und Taten – von den Festen, zu denen er sich einladen liess – von den Konflikten, denen er nicht aus dem Weg ging – Geschichten von seinem Leiden, seinem Tod und seiner Auferstehung –

Und das Johannes-Evangelium sagt uns – es ist wie eine Leseanleitung: wenn Ihr diese Geschichten in Euren Herzen bewegt – wenn Ihr euch davon inspirieren lässt – wenn ihr dieses Wissen im Hinterkopf habt, wenn ihr jetzt hineingeht in das neue Jahr – dann wird sich euch die Fülle des Lebens auftun – ja, das ist wahr!

Das ist das erste seiner Zeichen, das Jesus in Kana in Galiläa tat – und so offenbarte er seine Herrlichkeit – und seine Jüngerinnen und Jünger glaubten an ihn – und auch wir wollen das gerne so glauben – Amen.

Anhang:

Der narrative Aufbau der Geschichte von der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-11)

Exposition (Joh 2,1-2) – mise en place

Zeit («*dritter Tag*»), Ort («*in Kana in Galiläa*»), Anlass («*eine Hochzeit*») und die Figuren (*Mutter Jesu, Jesus und seine Jünger*) werden genannt.

Erste Szene (Joh 2,3-4) – die Krisis

Der Mangel an Wein wird festgestellt, die Mutter Jesu spricht mit Jesus («*sie haben keinen Wein mehr*»), Jesus antwortet ihr («*was hast du mit mir zu schaffen*»)

Zweite Szene (Joh 2,5-6) – der Auftrag

Die Mutter gibt Auftrag an die Diener («*tut alles, was er euch sagt*»), die Präsenz von sechs (leeren) Wasserkrügen (je 100 Liter) wird festgestellt.

Dritte Szene (Joh 2,7-8) – die Handlung

Jesus gibt Auftrag («*füllt die Krüge*»), Auftrag wird ausgeführt, Jesus gibt zweiten Auftrag («*schöpft und bringt sie dem Tafelmajor*»), wird ausgeführt.

Vierte Szene (Joh 2,9-10) – Happy End?

Der Tafelmajor kostet den Wein, ruft den Bräutigam und gibt sein Befremden kund («*guten Wein serviert man zuerst*»)

Schluss (Joh 2,10)

Erstes Zeichen von Jesus, Offenbarung seiner Herrlichkeit, Jünger glauben an ihn – und wir?